



Online-Ausgabe

BaZ Online  
4002 Basel  
061/ 639 19 89  
www.baz.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 221'000

Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696

Michèle Binswanger am Dienstag den 8. November 2011

## Die Base-Jump-Grosis

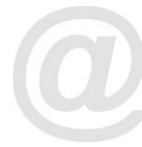


Die ältere Generation, hat nicht nur Kinderhüten im Sinn: Diese 74-Jährige erhielt von ihrem Sohn einen Tandem-Sprung zum Geburtstag. (Bild: Freefall)

Ich solle, so sagte mir neulich ein Freund, doch mal etwas über den Opa-Oma-Streik schreiben. Die nachwachsende Grosseltern-Generation, meinte er, sei so sehr mit Gleitschirmfliegen und Nepal-Reisen beschäftigt, dass sie gar keine Zeit mehr für ihre Enkel finde. Das prangerte er in aller Entschiedenheit an. Ich hegen den leisen Verdacht, dass er sich heimlich mich als eine dieser Base-Jump-Grossmütter vorstellte und mich präventiv rügen wollte. Vielleicht sprach er aber auch auf einen Artikel in der «SonntagsZeitung» an, in dem sich der dramatische Satz fand: «Das schöne Herbstwetter lockt Wanderer in die Höhe – und in den Tod». Auch dieses Jahr, so wurde erläutert, ist die Zahl der Bergunfälle wieder gestiegen, wobei davon vor allem ältere Männer betroffen sind. Aber der Punkt ist klar: Heutige Grosseltern leben ihre Rolle anders, als Generationen vor ihnen.

Sie setzen sich nach der Pension nicht einfach zur Ruhe, sondern bleiben aktiv, pflegen weiterhin ihre eigenen Interessen und führen ihr eigenes Leben, zu dem – wenn ihre Kinder Glück haben – auch die Enkel gehören.

Ich sehe mich diesbezüglich nicht akut gefährdet, denn was Grossmutterchaft angeht, ist meine eigene Mutter mir, wie so oft, ein leuchtendes Vorbild. Nicht nur ist sie aktiv, reist gern und interessiert sich für Kunst und Kultur, sie ist für mich und für meine drei Schwestern eine wertvolle Hilfe in der



Online-Ausgabe

BaZ Online  
4002 Basel  
061/ 639 19 89  
www.baz.chMedienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 221'000Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696

Kinderbetreuung. Sie hütet an Wochentagen, spielt stundenlang mit ihren Enkeln, unternimmt Ausflüge, besucht ihre Schulaufführungen und ist auch ihnen ein wohl besseres Vorbild, als ich es je sein werde. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Dennoch unterliegt natürlich auch die Grosselternrolle dem gesellschaftlichen Wandel. Gerade ist ein neues Buch zum Thema erschienen. In «Durch dick und dünn» porträtiert die Journalistin Paula Lanfranconi die «Grosiboomer», also die Generation der Babyboomer, die jetzt ins Grossmutter-Alter kommt und auch hier gewillt ist, ihre eigenen Wege zu gehen. Das beginnt bei der Namensgebung, denn Grosis heissen heute nicht einfach mehr nur Omi und Opi, sondern Omama, Meme, Nana, Nonno, Bupa, Bomi, Babaane. Ausserdem sind sie gebildet, aktiv, fit und gewillt, ihre wohlverdiente Pension zu geniessen. Doch anders als mein Freund befürchtet,

kümmern sie sich gerne um ihre Enkel  
und das auch nicht zu knapp. Laut dem  
Generationenbericht Schweiz

betreuen Grosis in der Schweiz ihre Enkel pro Jahr rund 100 Millionen Mal, das entspricht einer Betreuungsarbeit im Wert von zwei Milliarden Franken. Und obschon ich diese merkantilistische Perspektive auf familiäre Arbeit sonst eher fragwürdig finde, zeigt es doch, wie umfangreich ihr Engagement ist. Übrigens zeigt sich auch an der Grossmutter-Front nach wie vor ein Gender-Gap: Omis sind in ihrer Familie deutlich mehr engagiert als Opis: Vier Fünftel der Betreuungszeit geht auf das Konto von Frauen.

Gleichzeitig bemühen sie sich aber auch darum, dass ihr Engagement gesellschaftlich sichtbar wird.  
Die Organisation

GrossmütterRevolution

beispielsweise versteht sich als Netzwerk, Plattform und Thinktank für aktive Grossmütter, die sich mit der traditionellen Grossmutterrolle nicht so recht identifizieren können. Diese Grossmütter pflegen die Generationenbeziehungen, indem sie auch am Wandel der Gesellschaft aktiv teilnehmen

. Sie tragen dadurch sowohl zur Lebensqualität wie auch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Was heute, wo die klassische Familie ein Auslaufmodell ist, natürlich wichtiger ist denn je. Gerade Alleinerziehende sind oft auf die Mithilfe ihrer Mütter angewiesen. Allerdings ist es diesen Grossmüttern wichtig, dass das nicht einfach als selbstverständlich angesehen wird. Als ich vor zwei Jahren eine Lobeshymne auf meine Mutter schrieb und auf die wertvolle Hilfe, die sie in meiner Familie leistet, kritisierten einige Leserinnen, ich würde damit eine Erwartungshaltung an die Grosseltern schüren. Das war zwar damals keineswegs meine Absicht, doch die Reaktion zeugt vom neuen Selbstbewusstsein der Grosiboomers. Sie erheben nicht nur Anspruch auf ihre eigene Zeit, es ist ihnen bewusst, wie viel ihre Arbeit wert ist. Bei GrossmutterRevolution denkt man deshalb auch darüber nach, wie diese Arbeit die verdiente Wertschätzung erhalten könnte, etwa durch Steuerabzüge oder Entlohnung.

Was meinen Sie?

Wie leben Sie ihre Grossmutterrolle oder wie planen Sie, diese zu gestalten, wenn es so weit ist?

Können Sie sich vorstellen, sich in der Familie ihrer Kinder aktiv zu engagieren? Möchten Sie dafür bezahlt werden? Oder wollen Sie eher den Lebensabend frei von Kindergeschrei geniessen?

Paula Lanfranconi, Ursula Markus: «Durch dick und dünn – Grosseltern von heute und ihre Enkel», Herausgegeben von der GrossmütterRevolution, Helden-Verlag.

Datum: 08.11.2011

# Basler Zeitung



Online-Ausgabe

BaZ Online  
4002 Basel  
061/ 639 19 89  
www.baz.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 221'000

Themen-Nr.: 800.12  
Abo-Nr.: 1084696